Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1788

3.10.1788 (No. 119)

Visual Library

Nro. 119. Pag. 579.

Carlsruher Zeitung.

Freytags den 3 October

17 88.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio.

Widdin, vom 29 Aug.

Vorgestern kamen zwey Eilbothen aus Konstantinopel und brachten den Befehl vom Sultan, eine Schlacht zu wagen. Täglich kommen klagende Bothen aus Bosnien, die man dadurch vertröstet, eine Armee von Semendria eile ihnen zu Hülfe. Der Bassa aus Adrianopel wird wider General Laudon kommandiren.

Illova, vom 10 Sept.

Freund! Die Türken sind da — wir sehen sie schon truppenweis anrücken. Um halb 11 Uhr hörte man von fern eine Blänkeley mit kleinem Gewehr, bald darauf zogen sich unsre Vedetten und dann auch die Piqueter von General Wartenslebens Korps zurück und die türkische Kavallerie erschien in grosen Horden sowohl vor Wartenslebens Fronte, als auch vor dem linken Flügel der grosen Armee. Erstres Korps stund schon im Gewehr und erwartete den Angriff der Feinde gelassen; die Hauptarmee aber erhielt Befehl, ins Gewehr zu treten. Der Hauptangriff geschah auf die von Wartenslebens Korps besetzte Anhöhe, die Kanonade begann — dauerte 10 Minuten — hörte auf, begann wieder und bald darauf nahm sie ganz ein Ende. Es war den Türken also gar nicht Ernst, sondern blos eine Lockung, um Wartenslebens Truppen ins Thal zu bringen. Die Feinde giengen zurück und unsre Armee war ruhig. Man hält dies alles für eine gewaltsame Rekognoscirung der grosen Türkischen Armee, welche sehr nah ist, mit der es längstens bis den 13. Sept. zum Anbinden kommen muß; die Anstalten beweisen dieses.

Die Russen sollen bey Oczakow geschlagen worden seyn.

Ancona, vom 13 Sept.

Nach dem Mitbringen eines von Ragusa eingelaufnen Fahrzeugs, hat es seine Richtigkeit, daß Mahmud - Bassa von Scutari bey dem Angriff der in Montenegro verschanzten Oesterreicher und Montenegrinrr verwundet und sein Heer geschlagen worden. Der Bassa von Negroponte hat den Gedanken fahren lassen, sich mit den Freybeutern von Algier, Tunis und Tripolis zu vereinigen und wo möglich, an dem österreichischen Littorale durch eine Landung eine scharfe Rache zu nehmen. Seine Schiffsbesatzungen sind dergestalt von der Pest aufgerieben, daß er sich nicht ins adriatische Meer wagen darf. Es ist übrigens sicher, die Freybeuter aus der Barbarey treten nun sehr häufig in der Mittelländischen See auf und machen sogar die Handlung der Nationen, die mit den Regierungen in der Barbarey im Frieden leben, unsicher. Auch versichert man, die gütliche Beylegung des Bruchs zwischen Venedig und Tunis habe sich zerschlagen und das venetianische Geschwader sey wieder nach der Bucht zu Tunis gesegelt, um die Feindseligkeiten von neuem anzufangen.

Stockholm, vom 16 Sept.

Hier rüstet sich alles zum Krieg. Das zurückgebliebne Bataillon Leibgarde geht noch in dieser Woche nach Schonen ab, das Regiment der Jemtländer wird nach seiner Provinz an Norwegens Grenze zurückgehen, die hiesige Bürgerschaft exercirt schon zu Pferd und zu Fus und wird nachher die Wachen besetzen. Alle unsre auf dieser Seite des Meers gebliebnen Kavallerie - und Infanterieregimenter marschiren theils nach Schonen, wo sie besonders Malmöe und Landskron bedecken sollen, theils nach der Seite von Gothenburg und gegen die dortige

Gränze von Norwegen. In Gothenburg armirt man aus allen Kräften und die 5 daselbst zurückgekommne Ostindienfahrer werden itzt zu Kriegsschiffen umgeändert, um damit die dortige Eskadre zu verstärken. Die beyden am Eingang der Nordsee gelegnen Castelle, insonderheit Elfsborg werden mit Mannschaft und Kanonen stark besetzt. In den Städten Nyköping, Norköping und Calmar, welche an der Ostsee liegen und Besuch von den Russen befürchten, haben sich alle selbst in Vertheidigungsstand gesetzt und der patriotische Defensionssinn ist so allgemein und so warm; daß die Insel Gothland nicht weniger als 6000 Mann aus eignen Mitteln zusammen gebracht und bewaffnet hat. Generallieutnant von Platen scharmuzirte den 1ten Sept. zu Hogfors mit einem Rußischen Korps, wobey der Feind 14 Todte hatte.

Pest, vom 17 Sept.

Weißkirchen und Pancsova sollen von den Türken eingenommen und rein abgebrannt seyn.

Stockholm, vom 19 Sept.

Laut Bericht aus dem Lager bey Höyfors vom 1. Sept. brachte daselbst ein Dragoner die Nachricht, der Feind sey im Anmarsch. Die Feldwachen zogen sich zurück und es ward von beyden Seiten gefeuert, wobey ein Paar Mann blieben. Mittlerweile traf der Vortrab vom Ostgothischen und Nylands Bataillon ein, welche den Feind mit einem Verlust von 6 Mann zurücktrieben, wobey Lieutnant Morath eine Kugel in die Grenadiermüze bekam und zwey Grenadiere leicht verwundet wurden. Die Feinde zogen sich darauf hinter die daselbst stehenden Häuser, die der General nicht gern anstecken ließ. Die Nyländischen Jäger machten einen Unterofficier vom Rußischen Jägerkorps zum Gefangnen, nach dessen Aussage des Feinds ganze Macht in 1000 Mann bestund, wovon 600 angriffen und 400 zurückblieben, um den Rückzug zu decken. Der König hat den 11. d. die Reise nach Darlecarlien angetretten.

Coppenhagen, vom 20 Sept.

Den 11ten dieses ist dem Grafen von Bernstorff von dem Schwedischen Ambassadeur, Baron von Sprengporten, eine Gegendeclaration übergeben und solche von dem erstern den 13ten laufenden Monats sogleich wieder beantwortet worden. Beyde Piecen lauten, wie folgt.

Gegen-Erklärung des Ambassadeurs von Schweden.

Nach den Eröffnungen, welche der König durch seinen Ambassadeur zu Coppenhagen machen lassen und dem König von Dännemark von ihm bezeigten Zutrauen, da er ihm die Sorge überließ, den Frieden zwischen dem König und der Kayserinn von Rußland wieder herzustellen, haben Se. Majestät die Declaration, welche Ihnen der König, Dero Schwager, unterm 29sten August übergeben lassen, nicht anders als mit Erstaunen und Mißvergnügen empfangen können. Sr. Majestät, welche noch alles dasjenige entfernen wollen, was Bitterkeit und Abgeneigheit zwischen Ihnen und einem Prinzen erregen kann, der mit Ihnen durch so heilige Bande vereinigt ist, behalten sich vor, wenn es die Nothwendigkeit der Umstände schlechterdings erfordert, Se. Dänische Majestät zu erinnern, wie viel Mühe Sie Sich gegeben haben, die gute Harmonie zu verstärken, welche mehr als 60 Jahre zwischen Schweden und Dännemark subsistirt hat und sie beständig und dauerhaft zu machen. Da der König auch noch nichts versäumen will, die Aufrechthaltung des längsten Friedens, den die Jahrbücher beyder Reiche aufweisen können, zu conserviren und übrigens die Bemühungen kennt, welche andre Mächte anwenden wollen, um das neue Feuer, welches Norden bedroht, auszulöschen; so schränkt er sich in diesem Augenblick bloß darauf ein, eine klare und bestimmte Erklärung der Absichten Sr. Dänischen Majestät zu verlangen, nach welcher der König seine Schritte einrichten wird.

Se. Dänische Majestät zeigen an, daß Sie in Gemäßheit Ihrer Defensiv-Tractaten und darinn festgesetzten Art, einen Theil Ihrer Kriegsschiffe und Ihrer Truppen der freyen Disposition der Kayserinn von Rußland überlassen werden. Der König, welcher bis auf den itzigen Augenblick den Innhalt und die Ausdehnung der zwischen Dännemark und Rußland eingegangnen Verbindungen nicht gekannt hat, frägt den König, seinen Schwager, ob dieses Hülfstruppen und Hülfsschiffe sind, die er an Rußland zu überlassen gedenkt? In diesem Fall und nach dem von je her eingeführten Gebrauch, können diese Truppen und diese Schiffe nicht gegen Schweden agiren, als nur in denen Gewässern und in denen Provinzen, welche Rußland zugehören und sie müssen nach denen Oertern gebracht werden, wo itzt der Schauplatz des Kriegs ist. Und in diesem Fall, weit entfernt, die Schritte Sr. Dänischen Majestät als feindlich anzusehen, wird es der König bloß bedauern, den König, seinen Schwager, mit seiner Hülfe den Feind Schwedens unterstützen zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Prag, vom 21 Sept.

Nach einem Brief von der Bannatischen Hauptar-

mee unterm 12ten mußte die ganze Armee schon den 11. en Ordre de Bataille aus- und vorrücken, sie steht in völliger Rüstung und zum stündlichen Angriff bereit, welcher aber vor dem 13. nicht geschehen dürfte. Die Türken sind in eine solche Lage gelockt worden, daß sie nicht einmal eine sichre Retirade haben.

Aus dem Brandenburgischen, vom 22 Sept.

Berichte aus Ruppin melden, dem daselbst in Besatzung liegenden Regiment Prinz Ferdinand sey der Befehl zugegangen, sich marschfertig zu halten.

Paris, vom 23 Sept.

Ein unter Rußischer Flagge segelnder Kaper hatte ein französisches Kaufschiff weggenommen, auf welchem sich verschiedne türkische Kaufleute befanden; der Marquis de St. Felix die Königl. Fregatte die Pomona kommandirend, verfolgte denselben und fand ihn in dem Hafen von Vitalo an der mittäglichen Küste von Morea; er forderte die Prise zurück. Nach zwey Tagen Capitulirens wurde die Prise abgefolgt; allein Herr von St. Felix wollte auch die türkische Passagiers haben, welche an Bord des Kapers gebracht worden waren; allein diß wurde trozig abgeschlagen, hierauf entschloß sich der Marquis, den Caper aus dem Hafen mit Gewalt zu nehmen, zu dem Ende bewaffnet er seine zwey Schaluppen und ließ sie durch die Brigantine der Falk unterstützen; die Seeräuber unterstützt von denen Mainotten, machten aus den Häusern, von den Felsen und aus dem Gebüsch ein so heftiges Feuer, daß es schien als regnete es Kugeln, doch gelangs ihm das Kaperschiff zu ersteigen und die Ankerthaue zu kappen und solches aus dem Haven zu bringen, das brauchte aber Zeit, während welcher vom Ufer in einem fort heftig fortgefeuert wurde; man fand die Türken im Schiff, allein ihre Rettung kostete uns viel.

Wien, vom 24 Sept.

Nach sichern Briefen aus Petersburg vom 8ten d. ist dortiger Hof geneigt, auf geschehnen Antrag Sr. preussischen Majestät nicht nur unmittelbar einen Waffenstillstand mit Schweden einzugehen, sondern auch aus Achtung für gedachten Monarchens Vermittlung alles geschehne zu vergessen und sich zum Frieden dahin bereit finden zu lassen, daß Schweden von der angemaßten Vermittlung zwischen Rußland und der Pforte abstehe, die Flotte entwaffne und der König von Preusen diesfalls die Garantie übernehme. Sowohl der hiesig russisch Kayserl. als der Königl. preussische Minister behaupten öffentlich, der Friede in Norden werde unter diesen Bedingnissen baldigst hergestellt seyn. Nach Briefen aus Zeng vom 14. d. hat es einem russischen Kaper von 12 Kanonen und 100 Mann Besatzung, meist Dalmatiner geglückt, ohnweit Ragusa den 2 d. ein türkisches Transportschiff wegzunehmen, das nach Durazzo mit einer Ladung von 2000 Flinten und einer grosen Menge allerley Kriegsmunition für die Bosniaken bestimmt war. Der Werth des ganzen wird auf 60,000 Flor. geschätzt und das Schiff wurde zu Karlobago aufgebracht. Nach einem Schreiben aus dem Lager von Choczim vom 9ten d., ist endlich das den 17ten v. M. von Ollmütz dorthin abgegangne schwere Geschütz angelangt und so gleich in die schon fertigen äusersten Batterien eingeführt worden. Diese Mauerbrecher haben unmittelbar darauf ihre Musik angefangen und die Besatzung war nicht wenig darüber betroffen, wie man aus ihrem nächtlichen Geheul abnehmen konnte. Das Schicksal dieser Festung muß sich also bald entscheiden. F. M. Laudon bombardirt itzt Novi; gedenkt damit binnen längstens 8 oder 14 Tagen fertig zu werden und geht dann gerad auf Banialuka, welches ein irregulares Sexagon und die stärkste Festung in Bosnien ist. Auch bey Semlin gehts gut und die Türken, die den 9. d. in groser Anzahl beym beschanier Damm landeten, prellten diesmal abscheulich an und unsre Uhlanen und Wurmser Husaren hieben so jämmerlich auf sie ein, daß viele, um Pardon zu erhalten, sich auf die Knie warfen und das Kreuzzeichen machten. Der Ueberrest warf sich in grosser Verwirrung in die Tschaiken und floh nach Belgrad. So glänzend die Aussichten dort sind und noch werden können: so finster sieht es noch immer bey jenem Theil der Armee aus, wo sich der Monarch und General Lascy in Person finden. Bey Moldava an der Donau hatten inzwischen unsre Truppen wider den, wie Meerswogen heranrollenden Feind schon einen schweren Kampf zu kämpfen und die Absicht des Grosveziers dort weiter hereinzudringen, ist nun aufgedeckt. Im Bannat gehts immer übler. Heutige Briefe von daher melden, wir hätten in einem schrecklichen Treffen mit den Türken den 13. viel Leute eingebüßt.

Man kann nach sichern Berichten aus der Moldau darauf rechnen, in kurzem werde zwischen unsrer, mit den Russen vereinigten Armee unter Anführung der beyden Generäle Soleny und Elmpt und dem vereinigten Türken- und Tartarheer unter Kommando des Ibrahim Bassa und des neuen Tartarchans ein wichtiges Treffen vorfallen werde. Da letztre eine Verstärkung von einigen tausend Mann an sich gezogen, wollen sie schon wieder nach Jassy zurückkehren und

unsre Truppen daraus verdrängen. Da dieses Vorhaben ohne eine blutige Schlacht sich nicht ausführen läßt, so wartet man mit Sehnsucht auf diesen entscheidenden Tag. Nach Briefen aus Tschernowitz vom 10. dieses Monats hat die Besatzung von Choczim bereits die traurige Nachricht erhalten, die Türken und Tartarn seyen bey Jassy geschlagen und aus dieser Hauptstadt der Moldau zurückgejagt worden. Die Nachricht erweckte in Choczim eine solche Niedergeschlagenheit, welche fast einer völligen Verzweiflung ähnlich ist: Nach den Aussagen der Ueberläufer aus der Festung, dürfte sich die türkische Besatzung eher ergeben, als das schwere Belagrungsgeschütz auf den neuerrichteten Batterien zu spielen anfangen werde. Die jüngsten Briefe von Semlin lassen befürchten, in kurzem werde ein zahlreiches Türkenheer bey Belgrad auftreten und über die Sau setzen, die Oesterreicher bey dem Damm zu Beschania anzugreifen. Die Anzahl der feindlichen Reuterey wächst in dieser Gegend jeden Tag; man sieht auch täglich noch Verstärkungen von Infanterie in dasigem Lager ankommen. Die Besatzung in Belgrad ist noch immer die nämliche und wird nicht über 6 bis 7000 Mann gerechnet. Wozu sollte auch eine zahlreiche Besatzung da dienen, da kein Anschein einer Belagrung vorhanden ist und ohnehin eine fürchterliche Armee dieselbe gegen allen Angriff bedeckt. Vermuthlich suchen sich die Türken aus der Ursache da zu verstärken, weil sie fürchten, Feldmarschall Laudon möchte ihnen von dieser Seite über den Hals fallen.

Unsre Truppen sollen den 13ten dieses einen herrlichen Sieg über die Türken erfochten, 16000 Mann theils gefangen, theils getödtet und eine Menge Kanonen und Geschütz erobert haben. Man erwartet mit größter Begierde die Bestättigung und nähern Umstände dieses wichtigen Vorfalls. Auch unsrer Seits sey viel Blut geflossen.

Das Hauptquartier der Türken soll ganz nahe an Weißkirchen seyn. Feldmarschall Laudon war bey Abgang der letztern Briefe noch immer mit der Belagrung von Novi beschäftigt: Die Einnahme dieses Platzes und die von Bihacs, scheint vorläufig der Gegenstand seiner Unternehmungen zu seyn, bis er vereinigt mit dem Sclavonischen Korps, eine im Sinn habende größre Expedition vornimmt.

Bis itzt läßt der Grosvezier den Bassa von Rumelien auf den Gebürgen gegen unsre Hauptarmee gerichtet, während er die Donau bis Belgrad frey erhält. Durch die Almasch steht er mit dem Seraskier in Communikation.

Carlsruhe, vom 2 Oct.

In der durch die Gegenwart des Hochwürdigsten Coadjutors Freiherrn von Dahlberg um so feyerlicher gewordnen ausserordentlichen Versammlung der Churmainzischen Akademie der Wissenschaften zu Erfurt ist auch, auf eignen hohen Vortrag des Herrn Coadjutors, welcher von dort weiter nach Berlin reißte, der hiesig Fürstliche Geheime-Secretair und Professor Herr D. Posselt zum auswärtigen Ehrenmitglied ernannt und ihm das Diplom über seine Aufnahme zugeschickt worden, nachdem er wenige Wochen zuvor ein gleiches Diplom von der Churpfälzischen gelehrten Gesellschaft in Mannheim erhalten hatte. Der erst herausgekommne neuste Band der Acten der Erfurter Akademie prangt unter andern vorzüglich mit einem Meisterstück des Dahlbergischen Genius. „Verhältnisse zwischen Moral und Staatskunst.“ Was dürfen sich die Länder nicht versprechen, worinn solche Grundsätze, von dem, der sie zeichnete, selbst auch ausgeführt werden sollen!

Vermischte Nachrichten.

Diejenigen, schreibt man von Kingston auf Jamaika, welche, durch einen ausschweifenden Eyfer angetrieben, sich Mühe gegeben haben, die Sclaverey der Neger abzuschaffen, haben unser Land in Feuer und Flammen gesetzt. Da unsre Negers vernommen, daß sie nächstens würden in Freyheit gesetzt werden: So haben sie bereits Beweise von dem Geist der Unabhängigkeit, welcher unter ihnen herrscht, dadurch gegeben, daß sie ihre Herren Gebieter ermordet haben. Unsre Truppen müssen aus Furcht von einem Aufstand und um fernern Mordthaten vorzubeugen, beständig patroulliren. Geht der Vorschlag, sie frey zu machen, durch, so kann man versichern, in kurzer Zeit werden keine Weisse in den Engl. Westindischen Inseln mehr zu finden seyn, die Ländereyen unbebaut bleiben und die Zucker-Plantagen zu Grund gehen.

Bey Wengrow, 8 Meilen von Warschau, wird ein Preußisches Korps, das den pohlnischen Reichstag schützen soll, zu stehen kommen. Dieses Korps ist aber mit dem Kordon nicht zu verwechseln.

Mit Novi und Gradiska geht es eben so, wie mit Dubicza; wie oft hat man letztres als erobert ausposaunt? Mit den erstern zwey Festungen geschiehts nicht besser. Es werden noch, glaubt man, 14 Tage vorübergehen, eh man diese zwey Oerter erobern wird. Nach Novi wird erst von Dubicza und von Karlsstadt Geschütz und Munition versendet; Gradiska ist stark befestigt, besetzt und hat noch immer Türken im Hinterhalt; auch müssen sie diesen Posten wegen Belgrad zu behaupten suchen. Das Kayserliche bey Dubicza stehende Korps besteht aus 8 Battaillons Infanterie und 5 1/2 Division Kavallerie; der Aginoberdoberg ist von unsrer Artillerie besetzt.